

Schuhmacher-Fachblatt

Erforche die Wahrheit,
dann kommst du zur Klarheit.

Organ der deutschen Schuhmacher

Nr. 49

Gotha, 7. Dezember

1902

Der Winter.

Rascher als erwartet, ist der Winter eingetreten, an dessen Anfunft Millionen von Arbeitern mit Schrecken dachten. Bedeutet er doch für so viele Arbeitslosigkeit, für andere Verminderung der Beschäftigung, Verdienstlosigkeit oder geringen Verdienst, neue Ausgaben für Heizmaterial und Beleuchtung, Anschaffung warmer Kleider und Wäsche und guter Schuhe u. s. w., die aber leider gar oft wegen Mangel an den nötigen Mitteln entbehrt werden müssen. Und dabei haben wir ein gutes, in Bezug auf die verschiedenen Fruchtarten sogar reiches Getreidejahr, so in Bezug auf Getreide, Obst, Futter zc. Die Natur ist immer wieder unsere gütige Mutter, die Spenderin reicher Gaben und an ihr liegt es wahrlich nicht, wenn es hungriige Menschen gibt und solche, die sich nicht genügend kleiden können. An ihr liegt es auch nicht, wenn so viele Proletarier gar kein oder nur ein unbefriedigendes Heim haben, denn sie spendet der Baumaterialien in Hülle und Fülle, sie gibt auch reiche Schätze an Kohlen, um sich eine warme Stube zu bereiten.

Für die Bestehenden ist denn auch der Winter nicht weniger als die Zeit der Not, der Entbehrung und des Schreckens; im Gegenteil bringt er ihnen neue Genüsse und Vergnügungen, er ist die Saison der Wälle, des Schlittens und Eisports, des Jagdsports und anderer Annehmlichkeiten. Zu denselben gehören auch die Wohlthätigkeitsessen, Wohlthätigkeitsbälle, Wohlthätigkeitskonzerte und Wohlthätigkeitsbälle, wobei sich die obere Rehtausend köstlich und köstlich amüsieren, um für die Hungernden, die Opfer ihrer faulen Gesellschaftsordnung einige Almosen aufzubringen.

Dieser Winter droht aber ein ganz besonders harter Geselle zu werden, nicht von Natur aus, sondern durch die Schuld der herrschenden Klassen, durch ihre Raubgier und Gabsucht, die jeden Bissen Brot, jedes Stückchen Fleisch, jedes andere Nahrungsmittel, jedes Wäsche- und Kleidungsstück, jedes Arbeitsgerät, jedes Haushaltungsstück mit neuen schmerzlichen Bölen zu belasten im Begriffe sind. Bereits jetzt schon haben die Lebensmittel, die Heizungs- und Beleuchtungsstoffe, die Wohnungen und Kleider zc. einen Preis erreicht, der für die Masse der Arbeiter unerschwinglich ist. Trotz der guten Ernte der Landwirtschaft ist alles, was man zum Leben notwendig braucht, teuer, so daß die Junker und Aebn Großgrundbesitzer ein für ihren Geldbeutel ungemein reiches Erntejahr haben. Aber die Grundrente muß noch höher steigen und darum Grenzsperrung zur Sinterhaltung der Vieheinfuhr und Verwiel-fachung der bestehenden Böle, um Deutschland gegen das Ausland noch unüberwindlicher abzusperren, als China durch seine Mauer sich von der übrigen Welt abgeschlossen hatte. Aber während China seine Mauern und Thore immer weiter öffnet und von den verbündeten, sogenannten Kulturmächten, worunter Deutschland, dazu gezwungen wird, geht man in Deutschland daran, eine neue chinesische Mauer in Gestalt hoher Zollschranken aufzurichten. Vielleicht erleben wir noch die Ironie der Weltgeschichte, daß der Spieß umgedreht und von China die Befreiung der hohen Zollmauer Deutschlands verlangt wird.

Und von einer Zollmauer muß man reden, wenn Getreidezölle von 7,50 Mk. im Minimum aufgestellt und wenn die Viehzölle verdreifacht werden sollen. Nach einer Berechnung der agrarisch-ultramontanen „Rölnischen Volkszeitung“ betragen diese Zollhöbungen an sich und im Vergleiche mit den bestehenden Bölen:

	nach dem alten allgemeiner ermäßigter Satz	nach den Reichs- tagsbeschläffen Satz	nach den Reichs- tagsbeschläffen allgemeiner Satz	Mindestsatz
Für eine Kuh	Mk. 9,00	Mk. 9,00	Mk. 81,00	Mk. 64,80
„ einen Stier	„ 9,00	„ 9,00	„ 81,00	„ 64,80
„ einen Ochsen	„ 30,00	„ 25,50	„ 135,00	„ 108,00
„ ein Kalb	„ 4,00	„ 3,00	„ 9,00	„ 7,20
„ ein Schaf	„ 1,00	„ 1,00	„ 9,00	„ 7,20
„ ein Schwein	„ 6,00	„ 5,00	„ 27,00	„ 21,60
	für 1 Kilo			
Ochsenfleisch frisch	„ 0,20	„ 0,15	„ 0,45	„ 0,36
Schweinefleisch f.	„ 0,20	„ 0,17	„ 0,45	„ 0,36

Auf das Kilo Schlachtgewicht berechnet, stellen sich die neuen Zollsätze nach den Beschläffen des Reichstages folgendermaßen:

	Allgemeiner Satz pro Kilo 36 Pf.	Mindestsatz 28 ¹⁰ / ₁₀ Pf.
Für Rube	„ 36	„ 28 ¹⁰ / ₁₀
„ Stiere	„ 36	„ 28 ¹⁰ / ₁₀
„ Ochsen	„ 36	„ 28 ¹⁰ / ₁₀
„ Kälber	„ 45	„ 36
„ Schafe	„ 22 ¹ / ₂	„ 18
„ Schweine	„ 45	„ 36
Für geschlachtetes frisches Ochsen- u. Kuhfleisch	„ 45	„ 36
„ Schweinefleisch	„ 45	„ 36

Die Zollhöbung der beschlo-
enen Mindestsätze gegen
die jetzt geltenden Vertragsätze
stellt sich für:

Rube	auf 640 Prozent
Stiere	„ 640
Ochsen	„ 324
Kälber	„ 140
Schafe	„ 620
Schweine	„ 320
Ochsenfleisch	„ 140
Schweinefleisch	„ 110

Also eine Zollhöbung für die Vieheinfuhr von über 100 bis über 600 Prozent! Da muß man schon von Zollwahnjahren reden, denn das ist keine Zollpolitik mehr, sondern ein Einfuhrverbot, eine vollständige Abzerrungspolitik. In diesen Zahlen bekundet sich auch in einer für alle Welt erschreckenden Weise, daß es sich bei der Begehrlichkeit der Agrarier um einen vollbesetzten, planmäßigen, von langer Hand her vorbereiteten Raubzug auf die Taschen der Konsumenten, um eine maßlose Wucher- und Mäshungerpolitik handelt. Kein auswärtiger Feind, kein „Erbsfeind“, hätte einen ruchloseren Plan gegen das deutsche Volk, zur Vernichtung desselben ausfinden können, als dies die Agrarier mit ihren Zollforderungen und Zollbeschläffen getan haben. Wenn heute schon die Fleischpreise ein für das arbeitende Volk mit feinen Lagen, auf keiner Seite langenden Löhne unerschwingliche Höhe haben, so hat der Fleischkonsum für dasselbe ein Ende für immer, sobald diese Sperrölle in Kraft treten. Wer von den Millionen schlecht entlohnerten Arbeitern könnte noch ein Pfund Rindfleisch für 1,10 bis 1,20 Mk., ein Pfund Schweinefleisch für 1,20 bis 1,30 Mk. kaufen? Wenn aber jemand dringend nötig den Fleischkonsum hat und zwar reichlichen Fleischkonsum, so sind es die Arbeiter. Heute schon steht die Ernährung der deutschen Arbeiterschaft hinter derjenigen der englischen und amerikanischen Arbeiter zurück, die reichlich Fleisch konsumieren, also bedeutend besser genährt sind, als die meisten Arbeiter auf dem Kontinent. Ein weiterer Rückgang der Fleischmahlung müßte zu einer Entkräftung und einer starken Verminderung der Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiterschaft führen. Es ist sehr interessant, daß dieselben deutschen Industriebarone, die über Be-einträchtigung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie schreiben, wenn die von ihnen gezahlten Hungerlöhne um einige Pfennige erhöht werden sollen, nun völlig schweigend sind angesichts der ungeheuerlichen Belastung und Verteuerung aller Lebensmittel und Verbrauchs-artikel, ja dabei sogar noch den Agrariern Handlangerdienste leisten. Da schreiben sie wieder über die Vernichtung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie noch speziell über die Untergrabung der Arbeitskraft, der Leistungs-fähigkeit der deutschen Arbeiterschaft.

Ueber diese Seite der Wirkungen des Fleischwuchers hat sich bereits auch ein Arzt geäußert, der zutreffend ausführte, daß man den Wuchertarif nicht Hungertarif, sondern Seuchentarif nennen sollte und dann weiter sagte:

„Ist der Unbemittelte nicht mehr in der Lage, eine Kost von richtiger Zusammensetzung und erprobtem Nährwert zu beschaffen und sich damit auf einem günstigen Stande der Ernährung zu erhalten, so ist die nächste Folge eine Abnahme von Fett und Muskulatur, eine Verringerung der Zahl und des Hämoglobingehalts der roten Blutkörperchen, ein Schwund der verschiedensten Körpergewebe, ferner aber ein ganz verhängnisvoller Nachlaß der Spannkraft, Energie und Ausdauer. Da der Einzelne „satt“ werden muß, um zu existieren, und ein gewisses Quantum von Nährmaterial sich täglich zuführen muß, so bleibt ihm, wenn er Brot, Fleisch, Milch, Eier, Wehl u. s. w. nicht mehr in ausreichender Weise zu bezahlen in der Lage ist — ein

Zustand, welcher sich angesichts der mit der Erhöhung der Böle einhergehenden Verringerung unseres Exports steigern wird —, die Notwendigkeit, sich mit wert-losen Surrogaten zu ernähren. Die Folge eines solchen abnormen Zustandes ist sehr bedauerlich, zumal für die arbeitenden Klassen und deren Familien, vor allem aber für die Kinder. Wenn ihnen in jeder Hinsicht, qualitativ und quantitativ, eine „Unterernährung“ droht, so liegt es auf der Hand, daß Blutarthrit, Strophulose, Rachitis, Brechdurchfälle, Kachexie u. s. w. wieder zunehmen, die Prozentsätze der Kindersterblichkeit sich wieder erhöhen müssen. Auf jeden Fall aber wächst alsdann eine körperlich untüchtige Generation heran, welche den Ansprüchen des Lebens, der Arbeit, des Dienstes in Waffen nicht mehr genügen kann.“

Also eine völlige Verkümmern der gegenwärtigen Arbeitergeneration und eine vollständige Degenerierung der heranwachsenden Generation, des jungen Proletariats nachwuchses, eine Volksverelendung auf der ganzen Linie im Interesse eines kleinen Häufleins nimmerlatter Schreier. Der Schaden, der so durch die verrückte Zollpolitik dem deutschen Volke zugefügt wird, wird größer und nachhaltiger sein, als die Folgen eines blutigen Völkerrkrieges es wären, dem wir damit selbstverständlich nicht etwa das Wort reden möchten. Wir lassen den blutigen Völkerrkrieg so sehr, wie die Ausplünderung des Volkes durch fanatisierte Raubpolitiker.

Zu dem bitteren Schaden fügen die Kraut- und Schlot-junker noch den frechen Hohn, indem sie von der industriellen und städtischen Arbeiterschaft als von einem „strophulösen Gefindel“ reden, wie dies der bekannte Herr v. Kardorff gethan hat. Wenn die so frech verhöhten Arbeiter den Spieß umdrehen und von einem frechen Raubgefindel reden, so dürfte man sich auf der andern Seite darüber nicht wundern.

Während der Winter draußen in der Natur sehr kalt einsetzt, hat er im Reichstage mit einer heißen und schwallen Temperatur begonnen. Die verbündeten Zollwucherer wehren sich für die Sicherung der von ihnen heißbegehrten Beute mit der Verzweiflung von hungrigen Raubtieren gegen die sozialdemokratischen Volksvertreter, die mit Aufricht aller Geisteskräfte für die Interessen des Volkes kämpfen. Die Wuchermehrheit ist auf das politische Niveau herabgesunken, statt mit den geistigen Waffen zu kämpfen, verschleiert sie die Geschäftsordnung des Reichstages, operiert sie also mit den brutalsten Machtmitteln.

Nun, es mag kommen wie es will, die nächsten Reichstagswahlen werden im Zeichen der Wuchersölle stattfinden. Bringt auch die jetzige Reichstagsmehrheit den Wuchertarif ins Eracht, so hat sie damit noch keine neuen Handelsverträge und eine neue, antiagrarische Reichstagsmehrheit wird keine Handelsverträge mit Wuchersölle annehmen.

Inzwischen verschlechtern sich die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse weiter von Tag zu Tag, die Not des Winters verschärft sich für Hunderttausende und Millionen, die Hungernden und Arbeitslosen bilden eine lebendige und suchtbare Anlage gegen eine Wirtschafts- und Staatsordnung, die das Volk inmitten eines großen Güterreichtums verkommen läßt und die den Großen und Reichen hilfreich zur Seite steht, die Not des Proletariats aber nicht beseitigt.

Unter diesem Stande der Dinge leiden selbstverständlich auch die Schuhmacher, die selbst in guten Zeiten zu jenen Arbeiterkategorien gehören, die sich in unbefriedigenden Verhältnissen befinden. Bei teilweise ungenügender Beschäftigung und vielfach reduzierten Arbeitslöhnen erzielen sie einen Gesamterdienst, der gerade noch zur Fortführung einer dürftigen Lebensweise hinreicht, aber nicht gestattet, das Lebens froh zu werden. Und wie wird sich für sie die Lage noch weiter im Laufe des Winters gestalten?

Sicher ist ja, daß auf den Winter der Natur der alles belebende und verschönernde, der befreiende und erhebende Frühling folgt. Mächtige doch recht bald dem alles verheerenden Winter des Kapitalismus der erlösende Frühling einer neuen und vernünftigen Wirtschaftsordnung folgen.

Mitteilungen.

Bamberg. **B**eischwerde. Es wird allen interessierten Kollegen der Schuhmacher-Krankenkasse und Sterbekasse mitgeteilt, dass sich die Kollegen Bamberg schon vor mehreren Jahren mit der Errichtung des § 12 Abs. 8 befasst haben. Wir reichen an den Senat der Stadt Bamberg eine Beschwere schriftlich ein, um dadurch zu bewirken, dass der Generalversammlungsbefehl betreffs des oben angeführten Paragraphen zur Gültigkeit komme, lieber nur als über schon genehmigt und daher würde die Abweisung erfolgen. Dadurch nicht abgehört, fordern wir alle Berufs-kollegen, eventuell alle Zahlstellen auf, darauf zu drücken und dafür zu wirken, dass eine Urabstimmung zur Sache kommt. Denn wenn sich eine Delegiertenversammlung durch Veranordnung (?) ihres Hauptortes zustande zu bringen, so ist die Beschwere für die Angelegenheit und Erhöhung der Delegiertengehälter herbeizuführen, dann sollte man doch bedenken, dass auch für andere Zwecke Geld vorhanden ist. Jeder Kollege wird zu der Überzeugung kommen müssen, dass hier eine große Ungerechtigkeit vorliegt. Kollege Jaiste sollte und muss wissen, dass die Mitglieder nicht für ihn da sind, sondern er für die Mitglieder. Der Wind kann auch einmal aus einem anderen Wege wehen. Wir fordern alle kollektiven Mitglieder auf, energig Protest zu erheben. Wir verlangen noch einmal auf dringlichste Urabstimmung. Darum Kollegen auf zum Kampf.

J. A. & J. Zimmer. O. Kaiser.

Berlin. Eine öffentliche Schuhmacherverammlung fand am Montag, den 17. November im großen Refektorium Saal. Reichstagsgebäude Eduard Bernke in sprach daselbst über die neueste Entwicklung der kapitalistischen Produktion und die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation mit spezieller Berücksichtigung der Schuhindustrie. Redner erläuterte zunächst den Begriff „kapitalistische Produktion“ und zeigte, wie sich diese aus der rein handwerksmäßigen Produktionsform und der späteren Manufakturperiode zu ihrer heutigen Vollkommenheit entwickelt hat. In der Schuhwarenindustrie habe sich im Gegenteil zu anderen Branchen erst in der letzten Generation die fabrikmäßige Herstellung der Waren eingebürgert. Noch heute finde man hier fast alle verschiedenen Produktionsformen vor, von der kleinsten heimischen bis zur großkapitalistischen. Er sei sicher, daß wie in Amerika und England, so auch in Deutschland die Erziehung von modernen Schuhwarenfabriken zunehmen werde. Die Abneigung gegen die früher mit sehr reichhaltigen Augen angelegene Fabrikarbeit sei in strengen Schranken begriffen und werde immer mehr schwinden, je mehr durch technische Verbesserungen der individuellen Fähigkeiten der Arbeiter die Leistung gefördert werde. In wie weit dies heute schon möglich ist, zeigt Redner, indem er die Einrichtungen der Schuhwarenfabrik der Groß-einkaufsgesellschaft englischer Konsumvereine in Leicester schildert. An diesem Beispiel führt er auch gleichzeitig den Beweis, daß durch die ausgebreitete Arbeitsteilung in solchen Fabriken den Arbeitern anderer Berufe verhältnismäßig schnell der Uebertritt in die Schuhwarenindustrie ermöglicht werde. Das Eindringen ungewohnter Arbeitsträfte aller Altersstufen in den Beruf der gelehrten Schuhmacher müsse wie in anderen Industriezweigen so auch hier notwendigweise zum Fortschritt führen, der durch die Bildung von Syndikaten, Kartellen und Trusts gefördert wird. Der Vortragende ging dann ausführlich auf die Schäden der heutigen Lohnpolitik ein, die durch ständige Steigerung der Rohmaterialpreise (Leber, Gerbstoffe etc.) auch eine erhebliche Vertiefung des Schuhwerks im Gefolge haben müsse, und erwähnte zum Schluß endlich zum energigsten Ausbruch der Organisation. Das interessante Referat wurde von der gut besuchten Versammlung mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Nach einer kurzen Pause sprachen noch einige Diskussionsredner über mangelhafte technische Einrichtungen in Berliner Schuhfabriken und über die Schmuglerfrage, die sich die verschiedenen Fabrikannten auf Kosten ihrer Arbeiter gegenseitig machen. Alle waren der Meinung, daß diese Verhältnisse nur durch eine starke Organisation beseitigt werden könnten.

Bremen. Am Montag, den 17. November tagte im Vereins-haus eine von circa 150 Personen besuchte öffentliche Schuhmacherverammlung und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Entwicklung und die Gewerkschaften. 2. Sind die Kollegen gemäß im nächsten Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten. 3. Berichtendes. Zum ersten Punkte der Tagesordnung referierte Kollege Schaumburg aus Hamburg. Derselbe schilderte die wirtschaftliche Entwicklung, wie die Regierung von jeder die bestehenden Klagen bevorzugt habe. Unter diesen Umständen sei es ganz selbstverständlich, daß sich die Klassenverhältnisse und Gegenläufige zwischen den Bescheidenden und den Beschlagnahmenden mehr zuspitzen haben. Redner verbreitete sich in ausführlicher Weise über Industrie und Landwirtschaft, wie die Entwicklung sich allmählich zu Ungunsten der Landwirtschaft vollzogen habe, weshalb die Jämter wieder nach Jollen schreien. Durch diese Bevorzugung der bestehenden Klagen seien auch die Beschlagnahmungen aufgewickelt worden, sie haben sich allmählich organisiert, auch ferner müsse auf diesem Wege fortgefahren werden. Auch die Schuhmacher müssen sich organisieren, denn es sei nur möglich durch eine starke Organisation bessere Lebensbedingungen zu erreichen. Für seine Ausführungen wurde dem Redner lebhafter Beifall zu teil. Unter den zweiten Punkt der Tagesordnung ergriff sich eine lebhaft debattierte „Künftige Lebensbedingungen“ und daß es wieder an der Zeit sei mit Forderungen an die Arbeitgeber heranzutreten. folgende Resolution wurde angenommen: Die heutige am 17. November tagende öffentliche Schuhmacherverammlung stimmt den Ausführungen über die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schuhmacher zu und hält das kommende Frühjahr für die geeignete Zeit, bei den Arbeitgebern vorzulegen zu werden zwecks Unterstützung unserer Gewerkschaften. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß der Verein deutscher Schuhmacher die weitere Vorbereitung übernimmt. Nachdem noch einige ortsliche Angelegenheiten erledigt waren, erhielt Kollege Schaumburg das Schlusswort, worin er die Anwesenden nochmals aufzuforderte, sich unserer Organisation anzuschließen und sich so dem Verein deutscher Schuhmacher, in das die Versammlung begeistert einstimme.

Bremen. Am Sonntag, den 16. November tagte im Vereins-haus eine Versammlung der Meyerischen Arbeiter und Arbeiterinnen mit folgender Tagesordnung: Vortrag von Frau Hoff über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Rednerin führte aus, wenn wir erst so weit gekommen wären, daß alle Arbeiter die Ziele der Organisation erkannt hätten, so wäre es schon weit besser um die Arbeiterenschaft bestellt. Leider gebe es erst einen kleinen Teil, der nachdenke, die übrigen lassen die Dinge gehen wie sie wollen und seien mit allem zufrieden. Besonders schlecht stehe es mit den Arbeiterinnen; die Verbetenen hätten vielfach keine Zeit, und die jungen Mädchen, die wohl Zeit hätten, sich der Organisation zu widmen, leben der Gegenwart träumend von allerhand Zukunftsplänen, insbesondere glauben dieselben, wenn sie eine Ehe eingehen, aller Sorge entbunden zu sein. Wer lieber wäre es nur ein kleiner Teil der Arbeiter, der wirklich in der Lage wäre, allein eine Familie ernähren zu können, denn hauptsächlich sei nachzugehen, daß zwei Drittel der Arbeiterfrauen, und wenn es auch nur ein paar Stunden am Tage wären, mit arbeiten müssen, um nur das nötige zum Lebensunterhalt zu verdienen. Wenn aber die Frauen und Mädchen über ihre finanzielle Lage, in der sie leben, nachdenken, und daß die schlechten Verhältnisse, wenn sie alles über sich ergehen lassen, so weiter bestehen und noch schlechter werden, würde doch eine Jede einsehen, daß es nicht so weiter gehen kann. Jede Frau und jedes Mädchen agiere für die Organisation, damit diese, stark genug,

endlich das Los der Arbeiterinnen vor bessere. Rednerin stellte dann Beispiele an zwischen den Töchtern der Bescheidenden und der Arbeiterklasse. Während die ersten die höhere Töchterschule besuchen, müssen letztere schon in jungen Jahren in die Fabrik gehen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Daß bei den niedrigen Löhnen, die gezahlt werden, an eine gesunde kräftige Ernährung nicht zu denken sei, liegt klar auf der Hand und wenn man noch in Betracht ziehe, daß die Arbeiterin schon im jungen Alter, wo der Körper sich entwickelt, der Fabrikluft ausgesetzt sei, so brauche man sich nicht zu wundern, daß die jungen Mädchen, die doch später den Beruf der Frau erfüllen sollen, zu manchen Jammergefällen verurteilt sind. Auf die Erfindungen der Maschinen eingehend, schilderte Rednerin die verhältnismäßig unfreiwilligen heiligen Gesellschaftsordnung in drähtiger Weise. Es wäre dahin gekommen, daß die Maschine statt zum Segen, zum Fluch der Menschheit geworden wäre. Nun gibt es auch einige Danten der besseren Gesellschaft, die, wie es scheint, ein Herz für die Beschlagnahmten haben, aber dem sei in Wirklichkeit nicht so, dieselben seien nur die Wohlthätigkeit um geräumt zu werden. Die Rednerin bewies dies an einem Beispiel, nämlich ein Industrieller, dessen Frau auch in dieser Weise tätig ist, fand es nicht für nötig, als seine Arbeiter mit einer neuen Lohnaufbesserung an ihn herantraten, dieselbe zu bewilligen, sondern ließ sie lieber auszugern. Aus all dem sollten die Arbeiter und Arbeiterinnen die Lehre ziehen, daß es nur ein Mittel gäbe, sich diesen traurigen Zuständen herauszukommen, nämlich sich zusammenzuschließen im Verein deutscher Schuhmacher, denn wer nicht organisiert sei, hätte kein Recht zu klagen, denn der Betreffende trage selbst die Schuld mit daran, daß es noch nicht besser um die Arbeiterchaft bestellt wäre. Unter reichem Beifall schloß Rednerin ihren interessanten Vortrag.

Essert. Am 8. November fand im „Zivoli“ eine öffentliche Schuhmacherverammlung statt, in der Kollege Kölle aus Nürnberg gegen die Thesen: „Der Wähler mit der menschlichen Arbeitskraft referierte. Die Versammlung hatte einen verhältnismäßig großen Besuch auszuweisen. Vollbesetzt wurden wohl die meisten der 12 Stühle, wobei der Rest verlassen haben, denn die ausgezeichnete Rede des Kollegen Kölle wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Schuhfabriken.“ Bei der Diskussion über diesen Punkt kamen zwei traurige Beispiele zur Sprache in Bezug auf die Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen und auf die ungenügenden Lohnverhältnisse. Ein Kollege wurde im Laufe des Sommers nach Hebrungen verbannt, so bei K. Wähler, in der deutschen Schuhfabrik, bei Weingartenbaum Markt. Bei der Firma A. u. K. Höp wurde in der Jahresrechnung über die Gütergeschichten angefangen mit der Einführung von Abschüssen, was zu der Befürchtung Anlaß gegeben hat, daß monatelang auch den Zuschauern diese Befürchtung ihres Arbeitsverhältnisses besorgte, trotzdem versichert wurde, daß man darauf gar nicht denke. In derselben Fabrik wurde die Behandlung seitens des Herrn Höp als eine besonders anmaßende bezeichnet und darüber schwere Klagen geführt. Auch die deutsche Schuhfabrik wurde von einem Kollegen geschilbert als eine mit Mißständen überladene, woran hauptsächlich die ungeheure Leistung Schuld sei, zu deren Unterbreitung im Jahr noch eine Portion Annahme kommt, wie bei einem Herrn Seifert, welcher seine Klagebit darüber zum Ausdruck zu bringen sucht, daß er vertrieben, der Organisation anzugehören! Auch in ständiger Beziehung wurde ein ziemlich starkes Stücken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, doch schied darin der Steppmeister der Firma C. u. A. K. Höp wohl den Vogel ab, denn derartig empörende Fälle, wie sie von dem geleistet wurden, können bei einer anderen Firma gar nicht vorkommen, noch dazu wenn die Geistes dieses Treiben sanktionieren, was dieselben dadurch haben, daß sie einen Arbeiter entlassen, welcher sie auf diese Sachen aufmerksam machte. Die Versammlung wurde kurz nach 12 Uhr geschlossen. Einige Redner mußten noch wegen eingetretener Polizei und verzögern. Zum Schluß forderte Kollege Kölle noch einmal zum Beitritt in den Verein deutscher Schuhmacher auf.

Freiburgwald. Um die traurigen Verhältnisse am hiesigen Orte zu schildern, müssen wir wieder einmal das „Nachblatt“ in Anspruch nehmen. Da wir hier nicht auf Hohen gebettet sind und die meisten Kollegen unserer Organisation noch gleichgültig gegenüberstehen, hatten wir eine gründliche Agitation vorgenommen, jedoch haben wir bei derselben, außer einigen Kollegen, sehr wenig Erfolg gehabt. Seit der letzten Lohnbewegung im März 1901 haben wir nur noch zwei Beiräte, was nach dem Lohnsatz geschah wird, während in den anderen Betrieben die Arbeitgeber die Unmöglichkeit der Kollegen nachkommen lassen und bereits 25 bis 80 Prozent unter dem Tarif zahlen. Die Schuld hiervon trägt der Egoismus der Kollegen, die sich selber in ihren Lagen befinden. Verdient einer wirklich einmal ein paar Groschen mehr als der andere, so hört man sie vor einem Arbeitsverdienst in Höhe von 18 bis 22 Mk. präbilen, in Wirklichkeit sind es aber nur 12 bis 15 Mk. Daß die Existenz der Schuhmacher hier am Orte nicht so glänzend ist, das ergibt man ja schon daraus, daß in der Fabrik von Pilsch schon über hundert Schuhmacher arbeiten, diese fühlen sich als Arbeiter mehr, als früher bei der Schusterrei. Und dafür leant man noch 8 bis 6 Jahre! Darum wäre es an der Zeit, daß die Kollegen endlich sich aus ihrer Gleichgültigkeit aufraffen und dem Verein deutscher Schuhmacher beitreten, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen.

Freiburg i. B. Die Kollege Simon-Würzburg auf einer Agitationstour durch Süddeutschland begriffen war, so haben auch wir das Vergnügen, denselben in unserer Mitte begrüßen zu können. Leider war die Zeit etwas ungeschickt gewählt, um auf eine erfolgreiche Versammlung rechnen zu können, da dieselbe auf den Montag, vormittag 11 Uhr einberufen werden mußte. Kollege Simon hielt uns einen überaus beglückenden Vortrag über das Thema: „Lohnbewegung, Lohnreduzierung, Wert und Nutzen einer starken Organisation.“ Es war in der Stadt das Gerücht verbreitet worden, die hiesige Zwangsabstimmung ginge mit der Absicht um, die obenbesagten Lohn trappen Arbeitslöhne zu reduzieren, deshalb war das gewählte Thema vollkommen am Platze. Kollege Simon mußte sich wundern, daß wir bei den bestehenden Löhnen und bei dem Verhältnis teuren Lebenswerts erfahren können und Frühjahr in eine Lohnbewegung eintreten müssen. Die anwesenden ortslichen Kollegen erklärten sich mit sämtlichen Ausführungen vollkommen einverstanden. Vier Kollegen ließen sich in unsern Verein aufnehmen. Den Kollegen Simon sei an dieser Stelle noch besonders gedankt für seinen lehrreichen Vortrag. — Erwähnt sei noch, daß in Freiburg kürzlich die erste Schuhfabrik eröffnet wurde, welche ihre Arbeiterkräfte, soweit man in Erfahrung brachte, aus der Landbevölkerung der Umgegend rekrutieren wird. Ob sie größere Bedeutung für uns erlangen wird, bleibt abzuwarten.

Gesfisch-Obendorf. Auf welche Art und Weise die Herren Fabrikanten es verstehen die alle Lohnperiode wieder herbei zu führen, dafür hier ein Beispiel: Von allen Herren versteht es der Schuhfabrikant P. n. n. am besten, der durch sein Finanzamt „Nachblatt“ mehrere Kollegen anlockte und diesen Gong auf die Junge schmierte. Als aber die fremden Kollegen drei Wochen lang den Petroleumdampf verstrickt hatten, der Motor nicht nützlich gerade unter dem Zeitraume, der nicht dicht abgeschlossen ist, fanden sie es schon weniger süß und am Sonntag wurden sie noch mit einer Lohnreduzierung bedacht, die an einigen Stellen pro Paar 5 Pf. betrug. Die Kollegen riefen dem Herrn auf das Kontor, wo ihnen die Antwort zu teil wurde: „Ich muß zuerst für meine Person sorgen und lasse mich auf nichts ein.“ Sein Schwager W. Raub forderte ihn, indem er äußerte: „Ich würde mich mit den Veltan gar nicht einlassen.“ Der Herr beruht sich hauptsächlich auf die niedrigen Löhne der Firma Weinbender.

Den Kollegen, welche sich die Schäfte einzeln holen müßten und die sich darüber beschwerten, wurde die Antwort zuteil: „Da lassen wir die Zwölfer 14 Tage aussetzen.“ Einem Stepper wird der lebenswichtige Schwager nach einem Wortwechsel zu: „Wah, aus der Erde hervorgehen.“ Die beiden Schwäger, welche in Schlafmänteln eingehüllt in der Fabrik umherlaufen, haben vergessen, wie mühsam sie sich früher als Arbeiter und Gesellen in der Welt umher gekriechelt haben. Den Herren wird noch all dem erst durch die Organisation klar gemacht werden müssen, daß sich die Arbeiter nicht wie Huhn bedacht lassen. Wie ganz anders war doch der frühere Kompagnon, Herr Krutzschmer, welcher den Arbeitern gab, was sie wirklich verdienen, so daß man häufig unter den Arbeitern die Versicherung hörte, daß dies ein gerechter Mann wäre, mit dem man wohl zufrieden sein könnte. Ueber Herrn Rinne urteilt man anders. Es muß einem peinlich berühren, wenn ein Nichtschuhmann, wie Schwager Hans Raub, zu einem Kollegen spricht: „Das ist Verhältnismäßig.“ Sollten auswärtige Kollegen gekonnt hier in Arbeit zu treten, so raten wir ihnen, erst Einkünfte von der Drückverwaltung einzuliefern. Der Verdienst ist knapp, und bei 11 Mk. für Kopf und Logis mit einer Hobentammer vorlieb nehmen zu müssen, wird wohl keinem Kollegen passen. Sämtliche Zwölfer der Firma Rinne sind in den Ausland getreten. Zugut ist fernzuhalten.

Preßlau. Im Anschluß an die Hauskagation fand am Sonntag, den 9. November eine öffentliche Schuhmacherverammlung statt, in welcher Kollege Wozniak aus Köln über „Lohn- und Folgen der wirtschaftlichen Krise und die Aufgaben des Vereins deutscher Schuhmacher“ referierte. Redner erklärte sich seiner Aufgabe in schlichter, klarer Weise und forderte zum Schluß die Versammelten auf, dem Verein deutscher Schuhmacher beizutreten, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. In der Diskussion sprachen noch verschiedene Kollegen im Sinne des Referenten und wurde hervorgehoben, daß den Innungsmitgliedern, welche bekanntlich bei jeder Gelegenheit nach dem Beschäftigungsnachweis schreien, etwas mehr Aufmerksamkeit zukommen sei. Ein Teil derselben hielt nämlich die bei ihnen bestellten neuen Arbeiter in den hiesigen Schuhfabriken anfertigen und selbst dieselben dann ihren Kunden als selbstverfertigte Ware zu. Obwohl die Versammlung gut besucht gemacht war, war dieselbe doch nur schwach besucht. Den Schuhmachern in Preßlau scheint der Begriff für die Organisation abzugehen, denn sonst würden sie sich mehr um ihre materielle Lage kümmern. In einer der Fabriken wird nur von morgens 8 bis nachmittags 4 Uhr gearbeitet; auch herrschen sehr viele Mißstände in den Fabriken, welche mit Zeitigkeit abgestellt werden könnten. Aber auch bei den Schopharbeitern wird es Zeit, daß sich dieselben aufraffen und den im Jahre 1900 eingestrichenen Lohnsatz auch zur vollen Durchführung bringen. Unsere Verluste, noch eine Lohnliste einführen, sind bis jetzt an der Interessiertheit der Kollegen gekümmert, jedoch werden die organisierten Kollegen mit ganzer Kraft für den Ausbau und die Erhaltung des Vereins deutscher Schuhmacher eintreten.

Leipzig. In der letzten Mitgliederversammlung der Schuhmacher-Krankenkasse wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute am 28. November 1902 tagende Mitgliederversammlung der Schuhmacher-Krankenkasse, Filiale Weingarten, erklärt in dem Beschlusse der Generalversammlung betreffs der Errichtung des § 12, Abs. 8 einen nach jeder Richtung einseitigen Beschluß in der Fassung der doppelt versicherten Mitglieder. Auch bedauert die Versammlung, daß die Delegierten sich in dieser Weise vom Vorhause haben beeinflussen lassen. Auch zeigt es von keiner großen Humanität des Vorstandes, bei einem Defizit der Kasse für eine Gehaltserschöpfung zu beantragen und die doppelt versicherten Mitglieder als Mitglieder der Kasse hinzustellen. Lieber hätte man die Beiträge in fünflichen Klassen um 5 Pf. erhöht. Mögen überall die Mitglieder betraut sein, daß dieser ungerechte Beschluß wieder beseitigt und von allen eine Urabstimmung beantragt wird. Wir erziehen sämtliche Filialen, daß durch Unterschriften der Mitglieder sofort beim Zentralvorstand gegen diesen Beschluß Protest erhoben wird.

Magdeburg-Neustadt. Eine gut besuchte öffentliche Schuhmacherverammlung tagte am Abend des 18. November im Hofsaal im Hofsaal. Kollege Kölle aus Nürnberg hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Gewerkschaften und die Pflichten des Staates für die Arbeiter. Im eindringlichen Worten leitete Redner die Pflichten des Staates ab und die Pflichten der Arbeiter gegenüber ihrer Organisation klar. Zum Schluß erwähnte der Referent die Kollegen und Kollegeninnen, in den Verein deutscher Schuhmacher einzutreten, denn nur in geschlossenen Reihen sei es möglich, bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Redner erntete großen Beifall. Im Berichtesenden sprach sich mehrere Kollegen dahin aus, daß sämtliche Filialen zur Generalversammlung Stellung dazu nehmen sollen, daß die Zentral-Krankenkasse mit dem Verein deutscher Schuhmacher vereinigt werde. Denn dadurch wäre es möglich, den Verein zu stärken und jedem Kollegen Nutzen zu bringen.

Meißen. Eine gut besuchte Schuhmacherverammlung tagte am Sonntag, den 16. November hier. Zum ersten Punkt referierte Kollege Dyh über „die Entlohnung der modernen Gewerkschaften“ in ausführlicher Weise. Zum zweiten Punkt: „Unser Stellung zur Fortbildung“ führte der Redner den Kollegen die Bedeutung derselben vor Augen. Nachdem die Firma Kraus und Möblius in die neue Fabrikanlage einzugehen ist, machte sich eine neue Fabrikordnung nötig, die aber den Kollegen zu Bedenken Anlaß gibt. § 4 lautet: Jeder neu eintretende Arbeiter hat ein Vierteljahr Probezeit durchzumachen, dann tritt 14 tägige Kündigung ein. § 12 lautet: Wer bis 5 Minuten zu spät kommt, zahlt 5 Pf. Strafe u. s. w. Dem Arbeiterratsauschuß betreffend heißt es: Derselbe besteht aus 7 Mann, welche müssen 25 Jahre alt und 2 Jahre im Betrieb thätig sein, 2 wählt der Fabrikant, 4 die Arbeiter, diese haben zusammen einen Dmann zu wählen, welchen der Fabrikant anerkennt, ist das nicht der Fall, muß binnen 8 Tagen ein anderer gewählt werden. Mit diesem will dann der Fabrikant verhandeln. Ueber die Strafen waren die zugereisten Kollegen besonders erkrankt, da fast ausnahmsweise große Billigkeit herrsche. Man wählte zum Schluß eine Kommission, welche dem Fabrikanten die Wünsche der Arbeiter vortragen soll. Die Abrechnung vom 8. Quartal weist bei einem Mitgliederstand von 90 eine Einnahme an Beiträgen von 197,65 Mk. auf. Zu der Krankenkassensatzung wurden 76,99 Mk. zu der Arbeitslosenkasse 8,90 Mk. veranlagt. Die Kassafrage hat einen Bestand von 104,63 Mk. Ferner stimmte man dem Antrage des Kariells zu, die Ausschussstelle der Gewerkschaften vom 1. Januar 1908 ab, die Arbeiterreferent zu erheben. Auch beauftragte man das Komittee mit der Vermittlung eines Kränkens für Schuhmacher. Hierauf schloß der Vorhause die Versammlung mit dem Wunsch, daß in Zukunft kein Kollege in den Versammlungen fehlen möge.

Selbnersdorf. Am 9. November fand in Oberbarnsdorf eine Schuhmacherverammlung statt, die leider nur von 20 Mitgliedern und einigen auswärtigen Kollegen besucht war. Kollege Robert Köhne aus Jittau erläuterte uns, wie notwendig es ist, daß sich die Arbeiter organisieren. Hierauf ergriff Kollege August Schube aus Dresden, Vorsitzender der Agitationskommission, das Wort, um uns den Nutzen einer guten Organisation vor Augen zu führen. Selben Redner wurde allgemeiner Beifall zu Teil und hand eine bemerkenswerte Resolution einstimmig Annahme. Vier Kollegen mehrten sich zur Aufnahme. Es wurde auch der Wunsch ausgesprochen, daß ein jeder nach Kräften für die Organisation agitieren solle. Auch die Beiträge mühten pünktlich und regelmäßig geschickt werden, denn nicht zu große Hefte entstehen, denn aus diesem Grunde fehlen uns oft Mitglieder den Mäßen. Einen Vorteil von der Organisation werden wir erst haben, nachdem die Mehrzahl der hiesigen Arbeitkollegen

organisiert ist, darum Kollegen, treten dem Verein deutscher Schuhmacher bei.

Sollingen. Die wirtschaftliche Krise, welche im allgemeinen herrscht, hat auch die Sollinger Stahl- und Schneidwaren-Industrie in Mitleidenschaft gezogen. Lohnströmungen und Entlassungen sind die Folgen dieser verheerenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Von größter Enttäuschung in unserer Branche kam zwar keine Rede sein, jedoch ist durch die Krise lähmend auf uns, wie auf die übrige Geschäftswelt ein. Schuhfabriken sind hier im Kreis keine, dagegen Schuhhändler und Schnellsohlwerke kommen und gehen, die Schuhhändler laufen sich fast die Kräfte wund, um nur hier und da einige Aufträge zu erwischen. Unser Vorklarer, gültig für den obigen Kreis Sollingen, also für die Städte Sollingen, Heidesheim, Hildesheim und Gertrich, welchen wir am 8. April 1900 zur Geltung brachten, wird durchweg bezahlt und respektiert. So Differenzen, wie bei neu eingerichteten Schnellsohlwerken, entstehen, bedarf es bloß in der Regel einer einmütigen Vorrichtung seitens unserer Kommission und die Sache ist geregelt. Wenn so ein Herz unsere Forderungen nicht anerkennen will, so wird durch Artikel in der „Berg. Volksstimme“, sowie durch Handzettel, die überall in Stadt und Umgegend anheften, die Situation klar gelegt und die Arbeiterbevölkerung steht zu uns. Dann kommen die betreffenden schon und erklären dem Vorstand, wir bewilligen euren Tarif ja ganz gern und die Rollen für die Handzettel bezahlen wir auch. Unser Arbeitsnachweis befindet sich bei dem langjährigen Vereinskassierer Ernst Förster, welcher nebenbei bemerkt gleichzeitig Kreisvertrauensmann der Partei ist, woselbst auch unser Vorklarer arbeitet. Kollegen, welche hier zureiten, haben sich zunächst, wenn sie hier Arbeit annehmen, bei dem Vorgenannten zu erkundigen, andernfalls ist Gefahr laufen in eine Bruchhude zu geraten. Diejenigen, welche aus einer billigeren Gegend, speziell von Darmen oder Elberfeld, hier zureiten, er suchen wir dringend, in ihrem eigenen finanziellen Interesse, sich zuerst beim Vorstand, Kollegen Braun, oder bei Ernst Förster in Sollingen, Buppertstraße 12 zu erkundigen und sich nicht auf Schnellsohlerei für 60 Pf. für Herrensohlen anzubieten, welches von Kollegen aus vorgenannten Städten schon wiederholt vorgekommen ist. Unser Tarif schreibt vor für Herrensohlen und Pfed, gewollt und fertig zum Aufschlagen, ohne Zusätze 90 Pf. Wird bei einem Meister billiger gearbeitet, so erklären die andern auch nicht mehr zahlen zu wollen und wir würden bald vor einem Abwehrstreik stehen. Im Juli sollte in Wald eine öffentliche Versammlung stattfinden, dieselbe würde aber nicht abgehalten, da keine von den unorganisierten Kollegen anwesend waren, nur drei Aufnahmen wurden gemacht. Das Flugblatt dagegen hat seine Wirkung nicht verfehlt, sondern wir haben auch hier dadurch einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Am 10. November hielt unser Kommissionsvorsitzende Bogmair-Köln einen Vortrag über Zweck und Nutzen einer guten Zentralorganisation. Den zweiten Punkt der Tagesordnung dieser Versammlung bildete eine Besprechung über unsere Schnellsohlwerke. Unser Vorklarer unterzog dieselben der Kritik nach einer scharfen Kritik und begründete dieselben als Schand- und Schmachtkonturanten, in gleichem Sinne äußerten sich auch die übrigen Redner. Drei Kollegen liegen sich als Mitglieder aufnehmen. — Zum Schluss fordern wir die Kollegen zur reiflichen Beteiligung an der Flugblattaktion auf im Verzeichnis nach, speziell aber im Sollinger Kreis. Jeder Kollege, der noch nicht dem Schnapssteufler ergeben ist, muß hinein in den Verein deutscher Schuhmacher.

Seyver. Am 8. November fand hier eine öffentliche Schuhmacherversammlung statt mit folgender Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Krise und was heißt uns dieselbe.“ Neben war die Versammlung sehr schwach besucht, der Vergnügungsverein, das Kartenpiel und die Fiklererei nach Feierabend liegt den hiesigen Schuhmachern mehr am Herzen. Der Redner, Kollege Höltermann aus Pirmasens, schilderte in längerer wohlwollender Rede die wirtschaftlichen Zustände unserer Zeit, die die Arbeiter mit allem in die Organisationsweise. Zum Schluss seines Referates appellierte er an die Kollegen, sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen und treu und fest zusammen zu stehen. Redner betrat lobte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Nachdem von verschiedenen Rednern die Wünsche der beiden

Fabriken am hiesigen Ort scharf kritisiert waren, nahm der Referent das Schlusswort und betonte nochmals, daß bloß durch festes Zusammenhalten und durch ständigen Versammlungsbesuch solche Wünsche aus der Welt geschafft werden könnten.

Weißenseels. Bericht vom 8. Quartal 1902. Die Geschäftsfrage ist zufriedenstellend, so daß Mangel an Arbeitsgelegenheit nicht vorhanden ist. Bei den Schuhfabrikanten selbst sucht man die Lage so darzustellen, als ob es an Arbeitskräften, besonders weiblichen, fehle. Den Beobachter der ganzen Verhältnisse in der Schuhindustrie kann diese Lage der Fabrikanten nicht täuschen. Die wiederkehrenden Klagen von Arbeitermangel treten jedesmal dann auf, wenn die Arbeiter nicht gewillt sind, sich ohne weiteres das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Auch in diesem Quartal war dasfelte Manöver zu verzeichnen, in verschiedenen Zeitungen außerhalb wurden Arbeiter aller Berufs bei hohen Löhnen für die Weißenseelscher Schuhindustrie gesucht. In unserer Nachbarschaft Gratzhich erklärten sich hiesigen Arbeitsnachweiser der Schuh- und Hättelabrikanen ein Inkrat, wo neben Sepperrinnen z. bei hohen Löhnen auch „Leberholtrinnen“ gesucht wurden. Von einem Erlöse dieser neuen Maßnahme der Weißenseelscher Schuhfabrikanen haben wir bis jetzt nichts gehört. Den Versuch, von Arbeiterinnen ganz unsichere Arbeiten verrichten zu lassen, begreift man erst dann, wenn man einen zu derselben Zeit von dem Verein der Schuhfabrikanen aufgestellten Grundlag: Die Macht der Handwerker und Leberholer muß gebrochen werden, kennt. Die Arbeiterinnen hält man für weniger widerstandsfähig, aber desto ausbeutungsfähiger als die männlichen, ergo muß versucht werden, Arbeiterinnen, welche jetzt von Männern verrichtet werden, von Frauen herstellen zu lassen. Daß heute schon die Arbeiterinnen weit mehr unter der Seite der Unterwürigkeit zu leiden haben als die Arbeiter, bedenklich die Unterwürigkeit nicht; für sie kommt nur ein Wort in Betracht und dieses heißt Profit. Aber auch in Wirklichkeit ist kein Mangel an Arbeitskräften vorhanden; alltäglich kann man an Arbeitsnachweiser die Beobachtung machen, daß eine ganze Anzahl Arbeitstüchtiger vorhanden ist, welche gezwungen sind, zu warten, ehe Arbeitsstellen zu bekommen sind. Die Klage der Fabrikanten über Arbeitermangel ist so zu verstehen, daß die Herren männlichen, fortgesetzt einen Leberholer an Arbeitskräften als Lohnbrüder am Plage zu haben. Differenzen haben fünf stattgefunden, wovon drei zur Zufriedenheit der betreffenden Arbeiter erledigt wurden. Die Einnahmen der Zählstelle betragen 4424,45 M. Davon entfallen auf den Verein 2958,55 M., Zuschußstelle 1380 M., Arbeitslohnstelle 22,40 M., Streikfonds 108,50 M. Die Post- und Ausgabe betragen 411. Davon Briefe und Karten 129, Druckkosten 272, Gebühren 10. Auskünfte in Bezug auf Gewerbeordnung, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung wurden 19 mals schriftlich, teils mündlich erteilt. Sitzungen und Versammlungen haben 24 stattgefunden. Der Mitgliedebeitrag hat sich gegenüber dem vorhergehenden Quartal um 18 verringert, obwohl eine höhere Zahl Beiträge geleistet wurden. Der Verlust an Mitgliedern ist auf die Einführung des Lokalabos zurückzuführen. Es finden sich halt immer Kollegen, welche glauben, jede Bewegung mit Austritt aus der Organisation beantwortet zu müssen. Den Späher, den sie sich hierdurch selbst zufügen, indem sie nur die Geschäfte der Unterneher besorgen, wird hierbei gänzlich außer acht gelassen. Da dieser Lokalzuschlag erst eingeführt, läßt sich ein abschließendes Urteil noch nicht fällen.

Jenen, daß damals beschlossen wurde, 11 Arbeiter sofort einzustellen, während die übrigen je nach Bedarf eingestellt werden sollten. Eine Verpflichtung unentgeltlich, die erwählten übrigen Arbeiter innerhalb 14 Tagen in Arbeit zu nehmen, ist nicht erfolgt und wurde von den Arbeitgebervertretern auch nicht zur Bedingung gemacht. Ueber die Richtigkeit dieser Vorhergegangenen bescheinigt mir eine schriftliche Erklärung der betr. Arbeitgebervertreter.

Wir erwarten die Richtigstellung in der demnächst erscheinenden Nummer Ihrer Zeitung und erlauben uns Zufrieden eines Exemplars dieser Nummer.

Achtungsvooll
Gerke & Treibmann.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Verloren wurden folgende Mitgliedsbücher, dieselben werden hiermit für ungültig erklärt: Jakob Christmann, Nr. 1080, eingetr. in Mainz am 20. März 1899; Wilhelm Frick, Nr. 26 812, geb. am 1. Juli 1873, eingetr. in Biele am 7. Oktober 1896. K r u n b e r g, den 22. November 1902.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Goldig. Unser Vereinslokal befindet sich von jetzt ab im „Restaurant zur Hainburg“, Gattungstraße und bitten wir die Kollegen nur dort zu verkehren. — Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage statt. Die nächste Versammlung findet am Montag, den 1. Dezember statt.

Kobalzen. Der 2. Herr Johannes Waszig wohnt von jetzt an bei Peter Mathers.

Aufforderung.

Der Kollege Emil Krumblegel, B.-Nr. 17 614, eingetr. zu Würzen am 28. Juni 1899, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Verein gegenüber binnen 4 Wochen nachzukommen, andernfalls der Ausschluß aus dem Verein erfolgen muß. Die Kollegen werden ersucht, die Adresse desselben hierher mitzuteilen.

10. November 1902.

Die Ortsverwaltung.

Aufforderung.

Der Kollege Deharaet, früher in Posen, jetzt in Berlin, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der Zählstelle Posen gegenüber nachzukommen.

Der Vorstand der Zählstelle Posen.

J. A. Valentin Kupf.

Bekanntmachung

Wir bitten sämtliche Kollegen, die bis jetzt ihren Pflichten nach nicht nachkommen sind, dieses nun ungekündigt zu thun, da selbige sonst nach § 8 a d des Statuts ausgeschlossen werden. P e l m e d e l.

Die Mitteilungen zum Versammlungs-Anzeiger der fälligen Nummer müssen spätestens bis Dienstag früh in unsere Hände sein, da sonst durch die später eingehenden eine Verzögerung des Druckes stattfindet und können dieselben für die Folge nicht mehr berücksichtigt werden.

Anzeigen.

Das beste, das sicherste und leicht verständlichste System zur Erlernung des Zuschneidens u. Mod. Aierens der in der Schuh- und Hättelabrikanen notwendigen Modelle

ist das **Triumphsystem.**

Preis 4,30 M. inklusive Porto, mit Hilfsmitteln 8 M.

Zahlreiche Anerkennungen und lobende Beurteilungen beweisen die Vorzüglichkeit des Buches. Verlag der „Fachzeitschrift“ in Gotha.

Werkzeuge, prima Qualität, für Hand- und mechanischen Betrieb.

Spezialität: Schwedische Messer, versch. Facons, kleineige Niederlage Schwedischer Brenngeräte.

E. Vögtle, Berlin N., Holzringerg. 22. Langjähriges Mitglied des Vereins d. Schuhmacher. Man verlange neuestes Musterbuch nebst Preisliste gratis u. franco.

Probennummern

Fachzeitschrift für Schuhmacher

werden zum Verteilen an die Berufsgenossen, gratis versandt.

Die Fachzeitschrift gehört zu den gediegensten Fachblättern der Branche und sollte in keiner Werkstatt fehlen. Jeder Kollege zieht Nutzen daraus.

Abonnementpreis nur 1,15 M. pro Quartal.

Sherms Reisehandbuch.

Für wandernde Arbeiter unentbehrlich. Preis nur 1 M. — Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rod in Gotha.

Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

- Altenburg am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“, Kesselgasse 19.
- Augsburg am Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 Uhr im Lokal „Zum Walfisch“, Berlachstraße 5.
- Darmstadt am Mittwoch, den 10. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn A. Michel, Hamburgerstr. 161.
- Drauswig am Montag, den 8. Dezbr., abends 9 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.
- Danzig am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 Uhr bei Herrn Ch. Schatz, Ritzmarkt 6.
- Elmhörn am Sonnabend, den 6. Dezbr., abends 8 Uhr bei Herrn Krause, Stammweg 89.
- Flensburg am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im „Mühlenspark“, Waißstr. 4.
- Freiburg i. B. am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im Lokal „Schwanke, Vorkstrasse“.
- Hildesheim am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Gohlfenst.
- Karlsruhe am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im Lokal „Zum Storch“, Gartenstr. 4.
- Niel am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Garten“.
- München i. A. am Sonnabend, den 13. Dezbr., abends 8 Uhr im Restaurant „Dall Kmit“, Frauenplatz 6.
- Nürnberg am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 Uhr im „Goldenen Röcher“, Döblichmannsplatz.
- Nürnberg am Montag, den 13. Dezbr., abends 8 Uhr in der „Sängerhalle“, Sumpfensteinerweg.
- Posen am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Karl Berndt, Kergartenstr. 10.
- Regensburg am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 Uhr im Lokal zum „goldnen Aiter“.
- Schmölin am Sonntag, den 7. Dezbr., nachmittags 4 Uhr im „Hotel zur Wartburg“, (Generalversammlung).
- Spandau am Montag, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Karl Rupprecht, Bismarckstr. 6.
- Strausberg am Sonnabend, den 13. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im Lokal Franz Magnus, Wilsfeldstr.
- Ulm am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 Uhr im „Gasthaus zum Hohentriel“, Fischerstraße.
- Weißenseels am Sonnabend, den 6. Dezbr., abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“.
- Wiesbaden am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Koop, Hermannstr. 6.

Öffentliche Versammlungen.

Magdeburg am Montag, den 8. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 88.

Die Kalkulation

ber Ober- und Unte-leber und Stoffe zur Schuh- und Stiefelerzeugung

verbunden mit einer Berechnung der einzelnen Gattungen und Stelle zum vorteilhaftesten Lederabschnitt und zahlreichen Konstruktionen, die den Lesern die Kalkulation ganz außerordentlich erleichtern.

Preis nur 1 25 Mark.

Zu beziehen durch den Verlag der „Fachzeitschrift“ in Gotha.

Die Lage der deutschen Schuhmacher-Gehilfen und deren Aufgaben für die nächste Zukunft.

Preis nur 25 Pfennige.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

„Bürgerhaus“ in Magdeburg.

Bringe den Schuhmachern Magdeburgs meine Lokalitäten in ansprechender Erinnerung. Bei gut besetzten Getränken und prompter Bedienung sichere einen angenehmen Familien-Besuch zu.

Achtungsvooll

H. Hoffe.

Soziale Erzählungen.

Aus dem Leben gegriffen von Leop. Gröbner-Wien. Dem „Vorwärts“ gewidmet zur Deduktion seiner Druckkosten. Zum Preise von 1 M., 168 Seiten, zu beziehen durch die Administration des „Vorwärts“ in Bischofstein (Sachsen).

Tüchtiger Näher,

auf Einsteckmaschine geübt, gegen hohen Lohn für dauernde Stellung gesucht.

J. Schardt & Co., Schuhfabrik, Offenbach a. M.

Unsere Kollegen Paul Eister und seiner Frau Feilchen Bertha Eister zu ihrer am Sonntag, den 7. Dezember stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Zählstelle Ohlau.